



Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurf.

2. Quartal.

Sonnabend den 26. April.

Stück 8.

Bekanntmachungen.

In der Provocations-Sache des Königlichen Domainenfiscus wegen Trockenlegung

I. des Oberteiches, des Möventümpels und des Mittelteiches zu Knapendorf,

II. des fiscalischen Teiches bei Döllnig

haben wir in Gemäßheit des §. 15. seq. des Vorfluths-Edicts vom 15. November 1811 Behufs Erörterung und Festsetzung des Entwässerungsplanes

ad I. Montag den 5. Mai cr., Vormittag 10 Uhr, in der Schenke zu Knapendorf,

ad II. Montag den 5. Mai cr., Nachmittag 4 Uhr, im Gasthose zu Döllnig,

Termin anberaunt.

Alle bekannten und unbekanntem Interessenten werden aufgefordert, sich Behufs Geltendmachung ihrer etwaigen Einwendungen im Termine einzufinden, widrigenfalls der Entwässerungsplan landespolizeilich ohne ihre Zuziehung festgestellt werden wird.

Die Bedingungen und Unterlagen der Provocation können vor dem Termine jederzeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Merseburg, den 19. April 1856.

Die landespolizeiliche Entwässerungs-Commission.
Schück, Regierungs-Assessor.

Der Bauergutsbesitzer Tobias Ferdinand Heyne aus Wüsteneusch ist zum Ortsrichter für dasige Gemeinde ernannt und am 19. huj. verpflichtet worden.

Merseburg, den 20. April 1856.

Der Königliche Landrath Weidlich.

Die Entwässerungs-Commissionen werden ersucht, diejenigen schleunigst zur Anzeige zu bringen, welche trotz der an sie ergangenen Aufforderung die Gräben nicht gehoben haben, damit gegen dieselben Execution verhängt werden kann.

Merseburg, den 22. April 1856.

Der Königliche Landrath Weidlich.

Der Gärtner Karl Claus aus Frankleben hiesigen Kreises hat sich seit länger als einem Jahre von seiner Familie entfernt, ohne für dieselbe Sorge zu tragen. Es wird ersucht, den Aufenthalt desselben zu ermitteln und mir Mittheilung zu machen.

Merseburg, den 23. April 1856.

Der Königliche Landrath Weidlich.

Die Versammlungen des Gewerbevereins werden mit Rücksicht auf die Jahreszeit und den Gesundheitszustand des Vortragenden eine Zeit lang ausfallen.

Merseburg, den 24. April 1856.

Das Directorium.

Bekanntmachung.

Das Grafen und Distelstechen in hiesiger Flur ist auch dieses Jahr nur denen gestattet, die mit einer Karte, welche beim Deconomen Herrn Horsch zu bekommen, versehen sind.

Diese Karte ist den Flurschützen vorzuzeigen, so wie dieselben auch Auftrag haben, alle diejenigen aus der Flur zu weisen, die verbotene Saatsfelder betreten.

Merseburg, den 24. April 1856.

Das Feldcomité.

Ein Haus nebst Garten zu **Meipisch** steht zu verkaufen. Zu erfragen bei der Wittwe **Drexler** in der Burgstraße.

Merseburg, den 24. April 1856.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Advocat Gustav Kramer zu Mumsdorf gehörige und in hiesiger Stadt belegene

Haus und Hof mit Nebenhaus und Zubehör in der Grünegasse,

Nr. 592. des Hypothekenbuchs, abgeschätzt in Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Bureau VI. einzusehenden Taxe auf

8216 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf.,

soil auf

den 15. November 1856, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6., meistbietend subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Merseburg, den 8. April 1856.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Auction.

Mittwoch den 30. April cr., Vorm. 8½ Uhr, sollen die zum Nachlasse der verstorbenen verwittweten Buchdruckerei-Besitzer Herling gehörigen Gegenstände, bestehend in Uhren, Kleiderschränken, Sopha's, Rohrstühlen, Tischen, Kommoden, Bettstellen, Waschgefäßen, Porzellan und dergl. mehr, in dem Gasthause zur alten Post gegen gleich Baarzahlung in Preuss. Cour., verauctionirt werden.

Merseburg, den 23. April 1856.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Am 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem hiesigen Klosterhofe, höherer Anordnung zufolge, 30 Stück Königliche Dienstpferde des diesseitigen Regiments, öffentlich, an den Meistbietenden, gegen baare Bezahlung in Preuss. Courant, verkauft werden.

Das Commando des 12. Husaren-Regiments.

Hausverkauf.

Selbiges enthält 3 Stuben und sonstiges Zubehör, Stall, Scheune und Thoreinfahrt und paßt für eine kleine Deconomie oder einen Handwerker. Näheres bei

dem Fleischermeister **Mohr in Lauchstädt.**

Auf dem Rittergute Kößschau liegen 3 Wispel Saubohnen zum Verkauf.

Ingleichen können e. 18 Stück gesunde und gute Kirschbaumschäfte im Durchmesser von 6 bis 14 Zoll, für Tischler, hierselbst käuflich nachgewiesen werden. **Niedner.**

Wegen Familien-Angelegenheiten und vorgerücktem Alter des Besitzers ist derselbe entschlossen, sein Haus in der Oberaltenburg Nr. 824. zu verkaufen oder im Ganzen zu verpachten. Es enthält 10 Stuben, 8 Kammern, 2 Küchen, 2 Gärten, ein Vorhaus, einen Keller, Stallung zu 6 Pferden, einen Schuppen und großen Hofraum, in welchem seit vielen Jahren Torf geschlagen worden ist.

Auction. Die heute, Sonnabend den 26. d. Mts., von Vorm. 9 Uhr an, in der Schmidtschen Scharfrichterei in hies. Altenburg statf. Auction von 2 Leiterwagen, wovon einer mit eisernen Achsen, 1 Reuschlitten, 1 Kippfarrn, 1 Droschke, 2 russischen und 1 ordinären Kutschgeschirr, 2 Arbeitsgeschirren, 1 Auszieh- und div. anderen Tischen, 3 langen Bänken, 3 Bettstellen, Haus- und Küchengeräthe, sowie auch 1 Instrument, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Merseburg, den 26. April 1856.

Rindfleisch, Auct. Comm.

Ein nettes Logis, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Juli cr. zu beziehen.

L. Wachtler, Neumarkt, vis à vis der Kirche.

Logis-Vermietung.

Vier Logis sind in meinem Hause neben der Funkenburg, welche die Cigarrenfabrik bis jetzt inne gehabt hat, vom 1. Mai oder 1. Juli ab zu vermieten.

Bamberg, Hoffischer.

Dom Nr. 234. sind zwei meublirte Stuben mit und ohne Pferdestall zu vermieten.

Ich zeige den geehrten Einwohnern von Merseburg hiermit ergebenst an, daß ich mich als practischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer hierselbst niedergelassen habe und am Markt Nr. 78. 1 Tr. beim Herrn Kaufmann Gustav Artus wohne. Sprechst. von 7—9 Uhr Morgens, 3—4 Uhr Nachmitt.

Merseburg, den 8. April 1856.

Dr. v. Massenbach.

Daß ich mich als practischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer hier niedergelassen habe, beehre ich mich anzuzeigen.

Meine Wohnung ist Dom Nr. 270. im Hause des Glasfermeisters Herrn Müller.

Merseburg, den 22. April 1856.

Dr. Grosche.

Lotterie-Anzeige.

Zu der am 5. Mai d. J. beginnenden Ziehung 4. Klasse 113. Lotterie sind noch einige Kaufloose bei mir zu haben.

Merseburg, den 24. April 1856.

Kieselbach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Manilla-Cigarren,

in guter, abgelagerter Waare, empfiehlt die Tabacksfabrik von **Böhme & Comp.**

Für Gastwirth und Wiederverkäufer

empfehle ich sehr schöne Moselweine, selbige eignen sich besonders gut zum Maitrant und verkaufe pr. Eimer zu 10, 12 und 15 Thlr., sowie in Gebinden von 7½ bis 240 Quart, die Flasche zu 5 und 7½ Sgr. Rheinweine, roth und weiß, à Fl. 8, 10, 15 und 20 Sgr. in bekannter Waare, f. Himbeer-Limonaden-Extract à Fl. 15 Sgr., alten Kornbranntwein à Quart 6 Sgr., sowie alle Sorten Aquavite und Liqueure billigt bei **Rudolph Voigt, Gotthardtsstraße.**

Schulze und Müller

auf der Leipziger Messe. Preis 10 Sgr.

Zu haben in der Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

Rheumatisches Zahnleiden.

Längere Zeit war ich von einem rheumatischem Zahnleiden heimgefußt worden, welches mich Tag und Nacht quälte und mir jede Amtsfunktion entsetzlich erschwerte. Da schickte ich, nachdem die gewöhnlichen Mittel fruchtlos angewendet waren, nach einer Goldberger'schen Kette, *) und nach einer halben Stunde war der scheinbar unüberwindliche Schmerz weg. Um mich von der Wirksamkeit der Kette jedoch noch genauer zu überzeugen, legte ich sie wieder ab, da kam aber auch von Neuem das alte Leiden, und als nun die Kette wieder umgehungen war, verlor sich abermals der Schmerz, wobei dann des Nachts nach kurzer Zeit ein starker Schweiß sich einstellte. Ähnliche Erfahrungen haben auch mehrere meiner Gemeindeglieder gemacht. — Mögen daher immerhin manche der Herren Aerzte die Wirksamkeit der gedachten Ketten belächeln, ich weiß, was sie mir nuzte, und kann ihre Benutzung nur empfehlen.

Bogarell bei Brieg in Schlessien.

Höfer, evangel. Pfarrer.

*) In allen Sorten stets ächt vorrätig in der **Sarcke'schen** Buchhandlung

Concert-Anzeige.

Sonntag den 27. April Concert auf der Funkenburg. Bei ungünstiger Witterung im Saale. Anfang 3 Uhr.

Braun.

Die Beleidigungen, welche ich dem Friedrich Gustav Sack hierselbst bei Gelegenheit eines Feuerlärms am 29. Februar c. zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.

Gros-Schorlopp, den 10. April 1856.

Fr. Schladebach.

Tuchen, Paletot-, Sommer-Modestoffen & Buckskins

ist in den neuesten Sachen auf das Beste assortirt und empfehle ich solches in größter Auswahl.

J. Schönlicht.

Die dem Gutsbesitzer Herrn Grohnfeld sen. in Nempig von mir wörtlich zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit öffentlich zurück.

Dürrenberg.

Klinzer.

Zur Beachtung.

Es hat sich ein Gerücht verbreitet, welches weit erschollen ist, namentlich von einem gewissen Stünkefinger und Consorten, daß wir wegen einer polizeilichen Anfrage der Braunkohlengrube bei Oberbeuna eine Entschädigung von mehreren Tausend Thalern zahlen müßten. Es möchten doch diejenigen das Geld, was sie uns gewiß dazu geschenkt hätten, — andern überweisen, oder sich Wolle kaufen ihre Strümpfe zu stopfen.

Nieder- und Oberbeuna.

Sündorf und Genossen.

Es hat der Gottheit gefallen, meinen Ehemann, den Mehlhändler Gottlieb Teuscher, von dieser Welt für ein besseres Leben abzurufen. Ich verlor durch seinen Tod einen theuren

Aus dem Kreise

enthält das Amtsblatt:

Dem Königlichen Oberförster Nefeldt in Säckenditz sind die Functionen der Forst-Polizei-Anwaltschaft betreffs des unter seiner Verwaltung stehenden fiscalischen Forst-Revieres Säckenditz commissarisch übertragen worden.

Die Schulstelle in Debles mit Schlechtewitz, Ephorie Lützen, Königlichen und Privat-Patronats, ist durch die Weiterbeförderung ihres bisherigen Inhabers erledigt.

Die unter dem Patronate des Domcapituls zu Merseburg stehenden Schloß- und Domkürsterstelle daselbst ist durch das Ableben des Kürsters Mansfeld vacant geworden.

Mit der eintretenden warmen Witterung finden sich auch die Frösche ein, und geben durch noch nicht vollständig ausgebildetes Quacken ihr neu erwachtes Dasein kund, was späterhin in Folge stattgefundenener Ausbildung mehr oder minder belästigend wird.

Abgesehen davon, daß der Frosch zur Nahrung für mancherlei Thiere dient und einzelne Theile desselben von dem Gourmand mit Wohlbehagen verzehrt werden, auch das Frosch-Laich in der Arznei mit Nutzen verwendet wird, indem dasselbe nach Dr. Zinke „nicht allein kühlt und allerlei Glieder-Schmerzen, Brand und Entzündungen lindert und stillt, sondern auch die übertriebene Röthe aus dem Gesicht entfernt und die Haut fein glatt und sauber macht,“ so giebt die Erziehung der Frösche dem denkenden Menschen gewiß genug Veranlassung den Gang der Natur aufs neue zu bewundern.

Weit entfernt, die Fortpflanzung der Frösche ganz besonders zu begünstigen und zu befördern, so macht es doch gewiß jedermann Vergnügen, die Entwicklungs-Periode derselben schon deshalb zu verfolgen, weil Mühe und Kosten damit keineswegs verbunden sind.

Das Verfahren selbst, welches der Einsender seit mehreren Jahren mit Erfolg angewendet hat, bestehet darin, daß man ein Bier- oder ein kleines weißes sog. Einmache-Glas mit $\frac{3}{4}$ Saal-, Teich- oder Geißelwasser, letzteres oberhalb der Färbereien holend, füllt, einen Suppenlöffel, oder nach Größe des

Gatten, meine 4 Kinder einen biedern Vater und seine Mutter einen guten Sohn. Mit tief ergriffenem Herzen stehen wir an seinem Grabe und unter Thränen über den gerechten Schmerz dringt aus unserer Brust der Nachruf: sanft ruhe Deine Asche!

Den Freunden des Dahingeshiedenen, die aus Theilnahme ihn zu seiner Ruhestätte begleiteten, sowie denen, die seinen Sarg so blumenreich schmückten, und auch dem Herrn Diac. Burghardt für die so herzergreifend am Grabe des Verbliebenen gesprochenen trostreichen Worte, zollen wir hiermit den wärmsten Dank. Merseburg, den 23. April 1856.

Die trauernde Wittve mit ihren Kindern und die Mutter.

Am Sonntage Rogate (27. April) predigen:

| | | |
|----------------------|--------------------------|-----------------------|
| | Vormittags. | Nachmittags. |
| Schloß- u. Domkirche | H. Confit. R. Frobenius. | Herr Diac. Dwig. |
| Stadtkirche | Herr Past. Schellbach. | Herr Diac. Burghardt. |
| Neumarktkirche | Herr Past. Triebl. | |
| Altenburger Kirche | Herr Superint. Urtel. | |

Glases, zwei, drei dergleichen Frosch-Laich hineinthat und dasselbe der Sonnen-Wärme aussetzt.

Aller 8 bis 10 Tage das Wasser zur Hälfte durch frisches zu ersetzen, befördert die Beschleunigung der Entwicklung.

Spas macht es jedenfalls, wenn das erste Bein zum Vorschein kommt, dann wird es nothwendig, daß man in das Glas eine kleine Leiter oder ein Stückchen Brett querdurch einstellt, damit der nun bald vollendete Frosch Gelegenheit findet, sich außerhalb des Wassers aufhalten zu können.

Hierbei wird jedoch noch darauf aufmerksam gemacht, daß man zu der Leiter u. kein Cigarren-Kisten-Holz verwendet, weil die darin enthaltene Beize vom Wasser ausgezogen wird und den Tod der Kaulquappe in Kurzem herbeiführt.

Ist der Pfliegbefohlene völlig ausgewachsen, d. h. hat er seine 4 Beine, so muß er seiner Haft entlassen werden, da dem Frosche die Zunge mangelt und er sich seine Nahrung, die nur aus lebenden Insecten bestehet, durch Hinspringen auf die Beute und schnelles Einathmen zu verschaffen weiß, dies hierbei nicht gut ausführbar ist, obgleich auf ähnliche Weise der in einem Einmache-Glase befindliche Laubfrosch gefüttert wird.

Hat man den Gang der Natur bis hierher verfolgt und wird man von dem kleinen Quacker vertrauensvoll angesehen, so siehet nicht zu erwarten, daß auch ein gefühlloses Kind, welches mit Aufmerksamkeit und Vergnügen die Entwicklung beobachtet hat, im Stande ist, den sich nun selbstständig fühlenden Concertmeister zu tödten, so wenig auch dessen künstlerische Virtuosität Anerkennung findet und verdient.

Kinder sowohl wie Erwachsene, die mit Interesse diesen Entwicklungs-Prozesse gefolgt sind, werden sich bald genug überzeugen, daß dieses Beobachten mehr Vergnügen gewährt, als das mit Qual verbundene Vogelnester-Ausheben, Angeln, Sprengel-Stellen u. Eingefandt.

Zur Würdigung des Guano.

Wir betraten (so meldet Hr. Hamm während der landwirthschaftlichen Versammlung in Cleve) den Hof des Sandfuhs, dem pfälzer Bauer Georg Wilhelm Eberhard gehörig, und fanden den Eigenthümer anwesend. In Kleidung und Teint ziemlich das Widerspiel holländischer Reinlichkeit und ächt deutsch,

entwickelte dieser Mann doch einen sehr guten praktischen Verstand und wußte auf alle Fragen klar und sicher zu antworten. Es entspann sich folgendes Gespräch: „Wie groß ist euer Gut?“ Eberhard: „Es hält 110 Morgen.“ — „Verwendet ihr auch Guano?“ E.: (verwundert) „Guano? Ei freilich.“ — „Wie viel denn?“ E.: „Nun, für 5 bis 600 Thlr jährlich.“ (Allgemeine Sensation.) „Was ist denn besser, Stalldünger oder Guano?“ E.: „Stalldünger ist gut, aber Guano ist besser.“ — „Zu was ist der Guano besonders gut?“ E.: „Je nun, zu Allem!“ — „Wie heißt eure Fruchtfolge?“ — E.: „Roggen gedüngt; Klee, Hafer, Buchweizen, Roggen mit Stoppelfrucht, Hafer, Buchweizen. An die Stelle des Buchweizens treten auch Kartoffeln.“ — „Zu was düngt Ihr mit Guano, zu was mit Stallmist?“ — E.: „Mit Stallmist besonders zu Roggen; mit Guano zu Buchweizen, Hafer, und Allem, wo es langt. Auch zum Stallmist nehmen wir noch ein wenig Guano.“ — „Erhalten die Stoppelfrüben auch Guano?“ — E.: „Auch ein Bißchen.“ — „Zu was ist denn der Guano nicht gut?“ Eberhard sieht den Frager zuerst misstrauisch an und entwickelt dann statt aller Antwort eine auffallende Heiterkeit, welche ansteckend wird. „Wie viel Guano nehmt Ihr per Morgen?“ — E.: „Je nun, 90 bis 270 Pfund.“ (Sensation.) „Was erntet Ihr danach?“ E.: „Ewa 20 Scheffel Buchweizen oder Roggen vom Morgen.“ — „Was ist Euer Gut nun mehr werth?“ — E.: „Es sind mir 210 Thlr. für den Morgen geboten worden.“ — „Und Ihr habt schon durch den Guano etwas erworben?“ — Hier wird der gute Eberhard etwas stutzig, denn er hält uns für verkappte Steuerkommisäre. Nach und nach gesteht er aber, daß er schuldenfrei ist, seine verheirathete Tochter ausgestattet und seinem Sohne in Luisendorf einen zweiten Hof gekauft hat. Alles durch den Guano! Wir versprachen, dem hocherfreuten Bauer das Guanobüchlein zu senden, und nahmen von den Geschmeichelten Abschied, mit dem Versprechen, daß sein Name in der ganzen Welt bekannt werden solle. (Bad. Vdztg.)

Die Käsesaat. (Volkswis.)

Wenn man ein Körnlein in die Erde legt, so treibt es einen Halm, an dem Halme bilden sich Blätter und Blüthen und die Blüthen setzen Früchte an, welche uns zur Nahrung dienen. Und wenn wir die Früchte wieder in die Erde legen, so treiben sie neue Halme, neue Blätter und Blüthen, neue Früchte. Das war einem der weisen Männer von Schwarzenborn nicht entgangen und er machte einen gleichen Schluß von der Kuh auf die Milch, von der Milch auf die Matte, und da man von der Matte Käse bereitet, so mußten Käse die eigentlichen Früchte der Kuh sein. Nach diesem kühnen Sage kam das Männlein auf den sinnreichen Schluß: wenn der Käse die Frucht der Kuh ist, dann müssen, wenn man einen Acker mit Käsen bestellt, Rüche und Dachsen aufwachsen. Also ging er hin und verkündigte in der ganzen Stadt seine merkwürdige Entdeckung. Und ein hochweiser Rath, als er davon vernommen, beschloß in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Entdeckung und des Vortheils, welcher für die Stadt daraus erwachsen mußte, den Versuch zu wagen. Man düngte einen Acker reichlich, riß Furchen in denselben, legte Käse hinein und ackerte sie wieder zu. Von nun an ging Jung und Alt fleißig aus, um zu sehen, ob die Käse noch nicht aufgegangen wären. Aber ihre Neugierde blieb lange ungestillt und fast gaben sie die Hoffnung auf, daß etwas aus der Geschichte werden würde. Als sie nun eines Tages wieder an dem Acker standen und ihre Augen anstrengten, die aufkeimenden Dachslein zu sehen, kam ein fremder Mann vorüber, der wunderte sich sehr über die Gefahren und fragte einen der Bürger von Schwarzenborn:

„Was sucht ihr?“ Da erzählte ihm der Schwarzenbörner die Sache mit den Käsen. Der Fremde sagte, sie sollten nur Geduld haben, der Acker werde schon seine Früchte bringen, — und ging seines Weges. Der Fremde war aber ein Schalk; er kehrte in der Nacht zurück mit einem Sack voll Dachsenhörner, die steckte er in den Acker, also, daß die Spitzen herausguckten. Wie nun andern Tages der Schwarzenbörner Einige nach dem Acker sahen, bemerkten sie die Hörner, liefen in die Stadt zurück und riefen in allen Gassen: „Sie sind aufgegangen, es sind schon die Spitzen der Hörner zu sehen!“ Da war großer Jubel in Schwarzenborn und Alles strömte hinaus, selbst zu sehen und zu staunen. Aber die Hörner wuchsen nicht weiter. Das Jahr verstrich, die Dachslein kamen nicht, und am Ende glaubte Jedermann, es müßte bei der Bestellung des Ackers irgend etwas versehen sein.

Schubert erzählt im eben erschienenen III. Bande seiner Selbstbiographie folgende Anekdote von dem Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin. Als der Großherzog in Doberan vor einem Policinell-Theater stehen geblieben war, bemerkte er einen Studenten aus dem damals viel von Fremden besuchten Rostock. Der Student prunkte in einem so eigenthümlichen burschifosen Staate, als ob er selber im Großen einen lebendigen Prinzen des Puppentheaters vorstellen wollte. Die Einsammlerin des Theaterfoldes von den Zuschauern kommt mit ihrem Teller; sie präsentiert diesen zuerst dem Großherzog. Dieser aber weist sie neckend an den Studenten hin: „Der Herr dort“, so sagte er, „wird für mich bezahlen.“ Der Student ist darüber keineswegs verlegen, sondern mit gebührender Ehrerbietung legt er für seinen allergnädigsten Landesherrn ein Zweidrittelstück (ungefähr 1 Fl. 20 Kr. rhein.), für sich selber aber einen Schilling (3 gute Kr.) auf den Teller und entfernt sich dann. Als aber am Mittag die vornehmeren Kurgäste, mit ihnen auch der Großherzog, in dem großen Speisesaale sich versammeln, da tritt auch der Student mit mehreren seiner Studiengenossen herein und setzt sich, ehrerbietig grüßend, mit seiner Gesellschaft an einen der kleinen Tische hin. Das junge Volk läßt Speise und Trank sich sehr wohl schmecken, als aber der Kellner mit der Rechnung kommt, weist ihn der Student mit ehrerbietiger Verbeugung an den Großherzog und sagt: „Der allergnädigste Herr da wird für mich und meine Gäste bezahlen.“ Friedrich Franz lachte herzlich über diesen burschifos-volksthümlichen Wis und sagte: „Der versteht es, der Erkenntlichkeit eines Andern auf halbem Wege entgegen zu kommen!“

Auflösung des Räthsels im vor. St.:
Ruthe. Ruhe.

Stadt-Theater zu Leipzig.

Sonntag den 27. April 1856.

Zum neunzehnten Male:

Undine

oder

Eine verlorene Seele.

Romantisch-phantaftisches Märchen mit Gesang u. Tanz in 4 Aufzügen, nebst einem Vorspiel (9 Abtheilungen) von Wollheim. Musik von C. Stiegmant